

Hausandacht für den 6. Sonntag in der Passionszeit · Palmsonntag

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich danke dir, mein Gott,
für das Licht, das diesen Tag erhellt.
Ich mache mich auf, dir zu begegnen.
Ich teile mit dir Sorge und Sehnsucht,
Angst und Vertrauen.
Ich mache mich auf, dir zu begegnen.
Ich suche das Wort, das mein Leben trifft.
Ich suche dich in den Stunden dieses Tages. Amen.

Psalmgebet aus Psalm 25

Nach dir, mein Gott, sehne ich mich.
Ich hoffe auf dich –
lass mich nicht zuschanden werden.
Zeige mir deine Wege,
leite mich in deiner Wahrheit.
Gedenke meiner nach deiner Barmherzigkeit,
vergib mir meine Schuld.
Wende dich zu mir und sei mir gnädig,
denn ich bin einsam und elend.
Die Angst meines Herzens ist groß,
führe mich aus meinen Nöten!
Bewahre meine Seele und errette mich.
lass mich nicht zuschanden werden,
denn ich traue auf dich. Amen.

Lesung: Johannes 12, 12-19

In Jerusalem wurde das Passafest gefeiert. Die Menschen, die in großer Zahl gekommen waren, hörten, dass Jesus auf dem Weg nach Jerusalem war. Mit Palmzweigen in der Hand zogen sie zur Stadt hinaus, um ihn zu empfangen. „Gepriesen sei Gott!“, riefen sie. „Gesegnet sei er, der im Namen des Herrn kommt, der König von Israel!“

Jesus ritt auf einem jungen Esel, den er hatte bekommen können. In der Schrift heißt es: „Fürchte dich nicht, Volk von Jerusalem! Dein König kommt, er reitet auf einem Eselsfohlen.“ Dieses Wort erfüllte sich damals, doch das verstanden die Jünger zunächst noch nicht. Später allerdings, als Jesus in seiner Herrlichkeit offenbart war, erinnerten sie sich daran, dass man ihn genauso empfangen hatte, wie es in der Schrift vorausgesagt war.

Am Tag zuvor waren viele Menschen dabei gewesen, als Jesus Lazarus von den Toten auferweckt hatte. Überall hatten sie davon erzählt. Das war der Grund,

weshalb ihm jetzt so viele Leute entgegenzogen, sie hatten von dem Wunder gehört, das er getan hatte. Da sagten die Pharisäer zueinander: „Ihr seht doch, dass wir so nicht weiterkommen. Alle Welt läuft ihm nach!“

Gedanken

Es klingt wie ein Märchen, nur dass dieses Märchen nicht mit „Es war einmal“ beginnt: Dem jungen Mann aus der Provinz, dem Sohn einer Magd und eines Zimmermanns, wird zugejubelt wie einem König. Es herrscht Festtagsstimmung – viele sind in Jerusalem, um das Passafest zu feiern, das Fest der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. Noch hat das Fest nicht begonnen, aber schon jubeln die Menschen Jesus zu wie einem lang ersehnten Befreier und König.

Und doch ist nicht zu übersehen, wie anders dieser König ist: Statt auf einem Streitross reitet er auf einem Eselsfohlen. Er ist alles andere als ein Machtmensch. Keiner soll sich vor ihm fürchten. Er kommt als Friedefürst. Sämtliches Überlegenheitsdenken kehrt er um. Er ruft dazu auf, auch noch im Feind den Mitmenschen zu erkennen und zu lieben.

Die Befreiungstat dieses Königs ist eine Befreiung der Seelen: Jeder darf sich von Gott geliebt fühlen. Er weigert sich, Menschen zu verurteilen. Stattdessen ermutigt er die auf Abwege Geratenen dazu, ihr Leben zu verändern. Nicht mit Befehlen herrscht er, nein, er erzählt Geschichten und Gleichnisse, in denen die Zuhörer sich selbst erkennen können.

Diese „sanfte Herrschaft“ weckt Sehnsucht bei vielen. Oder zumindest Neugierde – viele wollen ihn sehen. – Andere wollen ihn lieber loswerden: „Alle Welt läuft ihm nach.“, seufzen die Pharisäer, denn so viel sie auch mit Jesus gemeinsam hatten, gingen sie doch einen anderen Weg, um Gott nahe zu sein. Der friedliche König weckt Sehnsucht bei den einen – den Wunsch ihn loszuwerden bei den anderen. Ich frage mich, ob das heute bei uns nicht genau so ist.

Ich denke an die „machtlose Macht“ einer Greta Thunberg. Märchenhaft mutet auch ihre Geschichte an: Es war einmal ein junges Mädchen. Sie setzte sich mit nichts als einem selbstgemalten Pappschild vor das schwedische Parlament, weil es sie bedrückte, wie wir mit unseren Mitgeschöpfen und der Umwelt umgehen. Heute spricht die ganze Welt von Klimaschutz. Sie wird bejubelt – und zugleich macht ihre Botschaft Angst und setzt Aggressionen frei. Wenn das Miteinander unter uns Menschen und mit der Schöpfung an erster Stelle steht, muss sich nämlich grundsätzlich etwas ändern. Es wird neue Regeln geben, die sich in unserem alltäglichen Leben auswirken. Manches, was uns im Alltag vertraut und bequem geworden ist, werden wir verabschieden müssen. Es wird aber auch Neues entstehen, ein anderer Umgang mit den Mitgeschöpfen wird uns selbst nicht unberührt lassen.

Wer sind wir, wenn wir heute am Palmsonntag an den Einzug von Jesus in Jerusalem denken? Wir werden vielleicht selbst nicht diejenigen sein, die in die Hauptstadt ziehen, um etwas zu verändern. Aber wir werden am Straßenrand stehen und den ein oder anderen sehen, der diesen Weg geht, mit dem festen Glauben, dass sich in dieser Welt etwas verändern lässt. Und dann werden wir verschiedene Stimmen in uns hören: Die Stimme, die am liebsten jubeln möchte – und die andere, die sich fragt: „Wo kommen wir denn da hin?“ Und mittendrin hören wir vielleicht die Stimme von Jesus: „Trau deiner Sehnsucht!“

Fürbitte

Gott, ich bitte dich: Gib den Verzagten Mut und erfülle die Verzweifelten mit Hoffnung. Schenke den Müden Ruhe und den Ruhelosen Gelassenheit. Bewahre die Kranken und alle, die für sie sorgen. Halte die Sterbenden und tröste die Trauernden. Gib uns Entschlossenheit zum Frieden und den Willen zur Versöhnung. Stärke unsere Geduld, gib uns Weisheit und Vertrauen. In der Stille bete ich für alle, die mir besonders am Herzen liegen und nenne ihre Namen.....Stille.....Vater unser im Himmel.....

Segensbitte

Segne mich, mein Gott. Lass leuchten dein Angesicht über mir.
Sei schützend um mich und schenke mir und aller Welt Frieden.
Amen.